

## **Ergänzungen zu „Forschungskonsortium WJT: Megaparty Glaubensfest. Wiesbaden: VS“**

### **Forschungsdesigns und methodische Anlagen der drei Teilprojekte**

#### **Teilprojekt 1: Der Weltjugendtag als Erlebnis**

Das Teilprojekt 1 widmet sich der Rekonstruktion der *Teilnehmerperspektive*. Es handelt sich dabei um ein Gemeinschaftsunternehmen der Universitäten in Trier und Koblenz (Waldemar Vogelgesang, Julia Reuter, Jörg Hunold, Winfried Gebhardt, Ursula Engelfried-Rave und 14 studentische Hilfskräfte). Im Zentrum der Analyse dieses Teilprojekts, das den Weltjugendtag als religiöses Gemeinschaftserlebnis untersucht, stehen die jugendlichen Teilnehmer: Wie erleben und deuten sie das religiöse Großereignis Weltjugendtag? Welche Vorstellungen von religiöser Gemeinschaft verbinden sie mit ihm? Wie nehmen sie die von den Organisatoren vorgegebenen Gemeinschaftsangebote wahr, und wie bewerten sie diese? Vor allem aber: Welche konkreten religiösen Erfahrungen machen sie während des Ereignisses, und wie praktizieren sie religiöse Gemeinschaft vor Ort?

Zur Klärung dieser Fragen ist es nicht nur notwendig, mit den Jugendlichen über ihr religiöses Selbstverständnis und ihre Einstellungen zur Katholischen Kirche zu sprechen und sie nach ihren konkreten religiösen Erfahrungen auf dem Weltjugendtag zu fragen, sondern es sind auch ihre typischen Handlungspraktiken, körperlichen Ausdrucksweisen und spirituellen Erlebnisse vor Ort ‚live‘ in Augenschein zu nehmen und diese quasi ‚emphatisch‘ mitzuerleben. Denn solche unmittelbaren und zum Teil hoch emotionalen religiösen Erfahrungen und Gemeinschaftserlebnisse lassen sich häufig nur schwer verbalisieren, da sie – im Unterschied etwa zur Struktur religiöser Diskurse – sehr viel stärker ‚vorreflexiv‘ und ‚innenorientiert‘ bestimmt sind. Um diese ‚schweigsamen‘, ‚impliziten‘ und ‚körperlichen‘ Expressionsformen der jugendlichen Teilnehmer auf dem Event neben den konkreten Teilnahmemotiven und religiösen Einstellungen mitzuerfassen, wurde ein lebensweltlich-ethnographischer Zugang zum ‚Erlebnisfeld‘ und ‚Sinnkosmos‘ Weltjugendtag gewählt (vgl. Honer 1993, Knoblauch 2003).

Bereits drei Monate vor dem Weltjugendtag wurde Kontakt aufgenommen zu unterschiedlichen kirchlichen (Pfarr-)Gemeinden und religiösen Gruppen im Raum Köln, Trier und Koblenz, von denen aus den öffentlichkeitswirksamen Bewerbungen des Weltjugendtags in Pfarrblatt, Internet, Gemeindehaus oder Gottesdiensten bekannt war, dass sie am Weltjugendtag teilnehmen würden. Durch Gespräche mit Gemeindevorstehern, ehrenamtlichen Jugendbetreuern, hauptamtlichen Jugendpastoralreferenten und Mitarbeitern des regionalen Organisationsbüros des Weltjugendtags in Trier bekam die Forschergruppe nicht nur einen ersten Einblick in ihr Forschungsfeld. Die Gesprächspartner waren auch insofern eine Hilfe, als sie in der Funktion von sogenannten ‚fieldguides‘ die notwendigen Kontakte zu lokalen Jugendgruppen herstellen konnten, die eine Teilnahme am Weltjugendtag beabsichtigten.

Hinsichtlich der Auswahl der einzelnen Jugendgruppen orientierten sich die Forscher an unterschiedlichen Dimensionen der individuellen Kirchen- und Glaubensbindung. Unter anderem unterschieden sie zwischen kirchennahen und kirchenfernen Gruppen. Ebenso wurde auf die regionale – städtische oder ländliche – Herkunft der Jugendgruppen Bezug genommen. Ein weiteres Auswahlkriterium bestand im ‚Zweckcharakter‘ der Gruppierungen: Wurden sie speziell mit Blick auf den Weltjugendtag gebildet oder hatten sie bereits eine feste Struktur, wie sie für viele Verbands- und Pfarrgruppen charakteristisch ist? Vor diesem Hintergrund wurden insgesamt sieben Jugendgruppen ausgewählt, die dann für die nächsten Monate begleitet werden sollten.

Die endgültige Auswahl der Gruppen ergab sich nach mehreren intensiven Gesprächen mit den Jugendlichen selbst. Zunächst wurden mit einzelnen Gruppenmitgliedern sogenannte ‚Leitfadeninterviews‘ geführt, um in Erfahrung zu bringen, warum die Jugendlichen zum Weltjugendtag fahren, welche Hoffnungen und Erwartungen sie mit diesem Event verbinden bzw. welche Erfahrungen sie bereits auf anderen religiösen Großveranstaltungen gemacht haben. Diese zum Teil mehrstündigen Interviews wurden durch Gruppendiskussionen ergänzt, um die Einzelaussagen auch vor dem Hintergrund der besonderen Gruppenstruktur und -dynamik zu verorten. Das auf diese Weise gewonnene Datenmaterial bildete auch die Grundlage für einen Beobachtungsleitfaden, der in der folgenden Phase der Datenerhebung als ein wichtiges Instrument eingesetzt wurde. Darüber hinaus dienten die Interviews als Bezugspunkt für Vergleichsanalysen, um die Erwartungshaltung der Teilnehmer mit ihren konkreten Erfahrungen in Beziehung setzen zu können. Denn mittels sogenannter ‚Ex-post-facto-Interviews‘, die mit denselben Jugendlichen *nach* ihrem Besuch des Weltjugendtags geführt wurden, sollte eine ‚Längsschnittperspektive‘ in das Forschungsdesign integriert werden, mit der gleichsam eine ‚bilanzierende Betrachtung‘ auf der Teilnehmerebene möglich wurde.

Von Anfang an, d.h. von der ersten Kontaktaufnahme mit den Jugendgruppen einige Wochen vor dem Weltjugendtag bis zur Fahrt nach Köln, assistierten den Projektleitern vierzehn studentische Mitarbeiter. Diese wurden – aufgeteilt in Zweierteams – in die Jugendgruppen ‚eingeführt‘ und damit beauftragt, die Jugendlichen über den gesamten Erhebungszeitraum hinweg bei ihren Weltjugendtagsaktivitäten zu begleiten. Damit sollte gewährleistet werden, dass die Forschungsarbeit auch auf ‚Augenhöhe‘ mit den Jugendlichen stattfinden konnte. Die studentischen Mitarbeiter wurden für diesen Zeitraum zu einem ‚integralen Bestandteil‘ ihrer jeweiligen Gruppe, wobei sich im Laufe der Zeit ein Wechsel vom ‚teilnehmenden Beobachter‘ zum ‚beobachtenden Teilnehmer‘ vollzog: Sie fehlten bei keinem Gruppentreffen, halfen bei den Vorbereitungen zu den ‚Tagen der Begegnung‘ und sprangen mitunter auch ein als ‚Seelsorger‘, ‚Fahrdienstler‘ oder ‚Übersetzer‘ bei Kontakten mit ausländischen Gästen in den Gemeinden. So gelang es den Projektmitarbeitern nicht nur, intensive Gespräche mit den Jugendlichen über persönliche – und zum Teil auch ‚heikle‘ – Themen zu führen, weil sie ihr Vertrauen gewinnen und somit zu akzeptierten Mitgliedern der Gruppe werden konnten. Sie entwickelten im Laufe der Zeit auch eine Art ‚emphatischen Gruppensinn‘, der es ihnen ermöglichte, sich in die Gruppenmitglieder hineinzuversetzen und dergestalt den Weltjugendtag – den Anforderungen an einen ethnographischen Feldforscher entsprechend – aus der ‚Perspektive der Jugendlichen‘ wahrzunehmen.

Ausgestattet mit dem ‚Pilgerpaket‘ bestehend aus Weltjugendtagsrucksack, Halstuch und Rosenkranz sowie den uniformen T-Shirts der einzelnen Jugendgruppen, waren sie in Köln zumeist nicht mehr von den anderen Teilnehmern zu unterscheiden – zumal sie auch in denselben Unterkünften untergebracht waren wie ‚ihre‘ jeweiligen Jugendgruppen. Lediglich die im Handgepäck mitgeführten Aufnahmegeräte und Feldtagebücher verrieten ihre besondere ‚Mission‘: die systematische Erfassung der vielfältigen Praktiken und Formen religiöser Vergemeinschaftung und des religiösen Erlebens der Teilnehmer auf dem Weltjugendtag. Zur Orientierung diente der in den Wochen zuvor erstellte Beobachtungsleitfaden, der unter anderem auch das Festhalten der eigenen Emotionen während des Forschungsprozesses vorsah (entsprechend der Maßgabe, dass der ethnographisch arbeitende Wissenschaftler im Prozess der Datengenerierung selbst ein bedeutendes Forschungsinstrument darstellt).

Neben der Forschungsarbeit innerhalb der ausgewählten Jugendgruppen wurden in Köln auch Daten von anderen Teilnehmern des Weltjugendtages erhoben: Zum einen wurden zahlreiche ereignisfokussierte Interviews ad hoc geführt, zum anderen wurden mithilfe eines standardisierten Fragebogens Daten zur Teilnehmerstruktur und Eventbeurteilung ermittelt. Im Vordergrund der Ad-hoc-Interviews standen Erlebnis-, Motivations- und Vergemeinschaftungsaspek-

te der jugendlichen Teilnehmer des Weltjugendtages in bestimmten ‚verdichteten‘ Situationen, wie etwa anlässlich der Eröffnungsgottesdienste, der Papstankunft auf den Pollerwiesen oder der Vigil auf dem Marienfeld. Insbesondere diese spontanen, offen gehaltenen Interviews erwiesen sich trotz (oder gerade wegen) ihrer ‚Kürze‘ im Nachhinein als wichtige Datenquelle für die Frage nach der ‚individuellen Aneignung‘ des Weltjugendtags, da uns die Jugendlichen unter dem Eindruck unmittelbarer persönlicher Erfahrungen und situativer Erlebnisse ‚direkt‘ und ‚unzensiert‘ antworteten.

Mit einem quantitativen Erhebungsinstrument wurden während des Weltjugendtags in Köln insgesamt 563 deutschsprachige Jugendliche befragt. Mitarbeiter verteilten den Fragebogen während der Wartezeiten und Rastpausen in der Kölner Innenstadt, in den Unterkunftsquartieren und auf dem Marienfeld und blieben in ‚Rufweite‘, um bei eventuell auftretenden Unklarheiten oder Schwierigkeiten beim Ausfüllen helfen zu können. Auch wenn von vornherein feststand, dass auf diese Weise keine repräsentative Stichprobe der Gesamteilnehmer erreicht werden konnte, wurde bei der Verteilung der Fragebögen darauf geachtet, dass der Anteil der männlichen und weiblichen sowie der jüngeren (16-23 Jahre) und älteren (23-30 Jahre) Jugendlichen in etwa gleich war. Der Fragebogen enthielt Fragen zu unterschiedlichen Themenfeldern: Einstellungsfragen zum Glauben der Jugendlichen im Allgemeinen und in Bezug auf die Katholische Kirche im Besonderen, Fragen zur Motivation und Erwartungen an den Weltjugendtag sowie zur Anzahl und Auswahl der besuchten Veranstaltungen. Weiter diente der Fragebogen der Ergänzung der Ergebnisse der nicht standardisiert erhobenen Daten und einer ungefähren soziodemographischen Verortung der Teilnehmer, insbesondere im Hinblick auf deren milieuspezifische Herkunft und ihren Bildungsgrad. Abgerundet wurden diese größtenteils ‚schriftlichen‘ Forschungsmaterialien durch ‚visuelle‘ Daten in Form von über eintausend Fotos und zahlreichen Kurzfilmen.

Mit der Auswertung der Daten wurde nicht bis zum ‚Ende‘ der offiziellen Veranstaltung gewartet. Da die Prozesshaftigkeit sozialen Handelns lebens- und ereignisnah dargestellt werden sollte, erschien es unverzichtbar, bereits während des gesamten Forschungsprozesses Erhebung und Auswertung ‚zeitnah‘ miteinander zu verkoppeln. Methodologisch verfuhr die Gruppe dabei im Sinne der sogenannten Grounded Theory (Glaser/Strauss 1998), wonach der Prozess der Datengewinnung und -auswertung als offener und zirkulärer Vorgang zu betrachten ist, bei dem sich der ethnographische Feldforscher dem zu untersuchenden Phänomen sukzessive und über ein ‚theoretical sampling‘ annähert.

Alle Interviews wurden mit dem Einverständnis der Interviewten auf digitalen Rekordern aufgenommen und anschließend transkribiert und anonymisiert. Aus Gründen einer besseren Lesbarkeit und Zitierfähigkeit erfolgte dabei eine an

den Regeln der Schriftsprache orientierte ‚Übersetzung‘ ins Hochdeutsche. Um die durch dieses Verfahren nicht auszuschließenden Sinnverzerrungen zu verringern, wurden diese Schritte immer wieder in der Forschungsgruppe des Teilprojekts ‚Teilnehmerperspektive‘ überprüft und anhand der Tonbandprotokolle kontrolliert. Im Anschluss daran begann die eigentliche Auswertungsarbeit. Dazu wurde eine in der hermeneutischen Tradition stehende Analyse und Deutung vorgenommen, die sowohl der originären Sichtweise des einzelnen Jugendlichen als auch einer vergleichenden Systematisierung der religiös-kulturellen Praxisformen Rechnung trägt.

Analytisch und auswertungstechnisch sind in diesem Zusammenhang zwei Interpretationsschritte zu unterscheiden: Im ersten Schritt zielte die Rekonstruktion auf individuelle (religiöse) Handlungs- und Sinnprofile sowie auf Vergemeinschaftungserfahrungen. In einem zweiten Schritt wurde eine typenbildende Interpretation angestrebt: Aus Einzelaussagen wurden fallübergreifende Strukturen herausgearbeitet, in übergeordnete Sinnzusammenhänge gestellt und nach Ereignissen strukturiert. Diese Ergebnisse wurden im weiteren Verlauf der Dateninterpretation immer wieder zur Diskussion gestellt, um die Gefahr der Überinterpretation und Verabsolutierung so gering wie möglich zu halten.

Zusätzlich wurden mit den studentischen Projektmitarbeitern nach ihrem Aufenthalt im Feld ‚Metainterviews‘ durchgeführt, um die ‚Situiertheit‘ ihrer Forschungsberichte mitzureflektieren. Einige Wochen nach dem Event erfolgten zudem im Rahmen der Nachtreffen zum Weltjugendtag weitere Gruppendiskussionen in einigen unserer Jugendgruppen, um auch die Nachhaltigkeit der Teilnehmererfahrungen in den Blick zu bekommen. Gerade im Hinblick auf die Aspekte der ‚Visualisierung‘ und ‚Erinnerungsarbeit‘ stellten sich diese Nachtreffen als wahre Fundgruben heraus. Denn die vielen privaten Foto- und Filmaufnahmen, die die Jugendlichen bei dem Event gemacht haben, dokumentieren andere, hochgradig idiosynkratische Weltjugendtage, die dem ‚veröffentlichten‘ Bild einer homogenen katholischen Weltjugend bisweilen diametral entgegenstehen.

Am Ende der Feldphase stand der Forschergruppe ein ‚mixtum compositum‘ an vielfältigen qualitativen und quantitativen Forschungsbefunden zur Verfügung. Allerdings bildeten bei der systematischen Auswertung dieses Materialfundus die qualitativen Daten den ‚empirischen Kern‘. Sie wurden ergänzt durch die Ergebnisse der standardisierten Befragung, die mithilfe des Statistikprogramms SPSS aufbereitet und in Häufigkeits- und Kreuztabellen überführt wurden. Durch eine komplementäre und kompositorische Verwendung der auf diese Weise verfügbar gemachten Daten erhoffte sich die Gruppe eine maximale Veranschaulichung der (gemeinschaftlichen) Aneignung des Weltjugendtags 2005 in Köln durch die jugendlichen Teilnehmer – und zwar ganz im Sinne der Leitmaxime ethnographisch operierender Sozialforschung, deren Aufgabe darin besteht,

„[...] die erforschte soziale Welt so lebensnah zu beschreiben, dass der Leser ihre Bewohner buchstäblich sehen und hören kann“ (Glaser/Strauss 1998: 103).

## **Teilprojekt 2: Der Weltjugendtag als Medienereignis**

Das Forschungsinteresse des Teilprojekts zur *Mediatisierungsperspektive*, das an der Universität Bremen (Andreas Hepp und Veronika Krönert) beheimatet ist, richtet sich auf den Weltjugendtag als Medienereignis. Das heißt, der Weltjugendtag wird als ein (auch) auf die mediale Berichterstattung hin geplantes und durchgeführtes Event fokussiert, das über unterschiedliche Regionen hinweg und in verschiedensten kulturellen Kontexten mehr oder weniger intensiv behandelt und letztlich auch über die Medien rezipiert und angeeignet wurde. Hinter dieser Perspektive steht die Überzeugung, dass Medien das Geschehen vor Ort nicht einfach abbilden, sondern ihrer eigenen Logik folgend verarbeiten, indem sie etwa einzelne Aspekte selektieren, gewichten, rekombinieren und bewerten, und damit ein eigenständiges ‚Netz‘ von Bedeutungsangeboten schaffen. Will man den Weltjugendtag als Event verstehen, reicht es in unseren von medialen Prozessen und Strukturen durchdrungenen – also: mediatisierten – Gegenwartsgesellschaften nicht (mehr) aus, sich allein auf das lokale Ereignis zu konzentrieren: Um die dabei stattfindenden Vergemeinschaftungsprozesse zu erfassen, ist es gerade bei einem Großereignis wie dem Weltjugendtag notwendig, sich auch mit den übergreifenden medial vermittelten Kommunikationszusammenhängen zu befassen, in die es eingebettet ist und die seine gesellschaftlich kulturelle Bedeutung (re-)artikulieren.

Übertragen auf die vorliegende empirische Untersuchung bedeutet dies, zunächst die Handlungs-, Rollen- und Darstellungsmuster zu identifizieren, die die kulturelle Produktion und Repräsentation des Medienevents ausmachen, um in einem zweiten Schritt herauszuarbeiten, inwieweit diese Muster im Zusammenhang mit einem Wandel des Katholizismus (und damit religiöser Vergemeinschaftungen) in der Gegenwart stehen.

Dazu greift das Teilprojekt auf einen Datenkorpus zurück, der sich aus Leitfadeninterviews, Dokumenten und Beobachtungsprotokollen sowie über 2000 Beiträgen aus der deutschen Presse- und Fernsehberichterstattung über den Weltjugendtag zusammensetzt. Entsprechend der Vielfalt von Datentypen und Analyseebenen stützt sich die Untersuchung auf verschiedene Erhebungs- und Analyseverfahren.

### *Analyse der kulturellen Produktion*

Um die Muster der kulturellen Produktion des Medienereignisses zu erschließen, fokussiert die Datenerhebung zum einen die Akteursgruppe der Veranstalter, genauer die in die Außendarstellung des Ereignisses involvierten Bereiche des Weltjugendtagsbüros, zum anderen die Akteursgruppe der Medienschaffenden.

Die Analyse der Inszenierungsstrategien der Veranstalter basiert auf Interviews mit den Bereichsleitern ‚Kommunikation und Öffentlichkeit‘ und ‚Liturgie‘, die im Rahmen des Teilprojekts zur Organisatorenperspektive erhoben wurden. Ergänzend dazu wurden das interne Kommunikationskonzept und das Krisenhandbuch des Bereichs ‚Kommunikation und Öffentlichkeit‘, eine Offline-Version der offiziellen Internetseite zum XX. Weltjugendtag 2005 sowie das sogenannte ‚Pilgerhandbuch‘ mit Erklärungen zum inhaltlichen Gesamtkonzept und mit Ablaufplänen zu den zentralen liturgischen Feierlichkeiten einer Analyse unterzogen.

Zur Annäherung an den Akteursbereich der Medienschaffenden wurden während der Veranstaltungswoche vom 15. bis 22. August 2005 Beobachtungen in den verschiedenen Bereichen des offiziellen Presse zentrums, in den Pressebereichen der zentralen Großveranstaltungen sowie auf öffentlichen Plätzen durchgeführt, die in einem Feldtagebuch dokumentiert worden sind. Diese Beobachtungsprotokolle dienten in einem zweiten Schritt als Grundlage für offene Expertengespräche mit Medienvertretern verschiedener Hierarchieebenen aus den Bereichen Host-Broadcasting/Hörfunk, Fernsehen (öffentlich-rechtlich und privat) sowie Bildagentur/Foto zu deren Produktionszielen, Arbeitsbedingungen und Kooperationsformen beim Weltjugendtag. Bis auf eine Ausnahme konnten alle vier Interviews vollständig aufgezeichnet und transkribiert werden.

Dieses ‚qualitative‘ Interviewmaterial wurde mit dem Ziel einer typisierenden Beschreibung der Muster der kulturellen Produktion des Medienereignisses Weltjugendtag im Sinne der Grounded Theory (vgl. Strauss/Corbin 1996, Glaser/Strauss 1998, Krotz 2005) zunächst fallweise vergleichend ausgewertet (vgl. Hepp 2007). Zur Erhärtung der dabei entwickelten Kategorien wurden die Fälle in einem zweiten Analyseschritt jeweils untereinander entlang der Kategorien verglichen. Ergänzend wurden hierfür exemplarisch weitere offizielle Dokumente herangezogen. Durch Gegenüberstellung der beiden Analyseebenen erfolgte schließlich eine Verdichtung der Beschreibung zu wechselseitig aufeinander bezogenen Kommunikations- und Inszenierungsstrategien der Veranstalter sowie Produktionszielen und Arbeitsweisen der Medienschaffenden.

### *Analyse des Mediendiskurses*

Um die Entwicklung des Medienevents ‚Weltjugendtag‘ im Zeitverlauf verfolgen zu können, wurde über einen Zeitraum von knapp 11 Monaten (1.1.-15.11.05) die komplette Berichterstattung zum Weltjugendtag bzw. zum Papstbesuch in Köln in insgesamt 13 deutschen überregionalen, regionalen und lokalen nicht-kirchlichen und kirchlichen Printpublikationen – darunter auch der speziell zum Weltjugendtag erschienenen Weltjugendtagszeitung DIREKT – erfasst. In den zwei Wochen vom 10. bis 23. August 2005 wurde darüber hinaus die Berichterstattung in den Hauptnachrichten-, Magazin- und Themen- bzw. Sondersendungen zum Weltjugendtag von *ARD* und *RTL* komplett dokumentiert.

#### **Weltjugendtagsberichterstattung – Deutschlandsample**

	<b>nicht-kirchliche Organe</b>	<b>kirchliche Organe</b>
TV öffentlich-rechtlich	- ARD (154 Beiträge / 28:08:57 Sendestunden)	
TV privat-kommerziell	- RTL (92 Beiträge / 3:24:19 Sendestunden)	
Tagespresse überregional	- Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) - die tageszeitung (taz) - Bild Bundesausgabe	
Tagespresse regional/lokal	- Bild Köln - Weser Kurier, Bremen - Trierischer Volksfreund, Trier	
Wochenpresse	- Der Spiegel - Die Zeit	- Kirchenbote, Osnabrück - Paulinus, Trier
Publikumszeitschriften	- Bunte - Bravo	- X-Mag
Sonstige		- Weltjugendtagszeitung Direkt (erschieden vom 16. bis 20.8.05)

Um die Berichterstattungsmuster im Hinblick nicht nur auf einzelne Organe und Genres, sondern auch auf den Verlauf des Medienereignisses analysieren zu können, wurde das gesamte Material – insgesamt 1969 Print- und 246 TV-Beiträge verteilt auf 31:33:16 Sendestunden – einer mehrstufigen inhaltsanalyti-



schen Auswertung unterzogen. Das dabei gewählte Vorgehen lässt sich als qualitative Analyse der Themen des Mediendiskurses beschreiben, die einen standardisierten Analyseschritt integriert:

*1. Schritt – Kategorienentwicklung:* In Anlehnung an die Überlegungen von Mayring (2003) wurde auf Basis einer verdichtenden Erstsichtung des Gesamtmaterials, die entlang von Zufallsstichproben organisiert war, zunächst ein Kategorienschema entwickelt, das die verschiedenen Themenfelder des Mediendiskurses über das Medienevent Weltjugendtag erfasst.

*2. Schritt – Standardisierte Inhaltsanalyse:* Dieses Kategoriensystem diente in einem zweiten Schritt der quantifizierenden Erschließung des Gesamtkorpus hinsichtlich formaler Kriterien sowie der Hauptthemen jedes einzelnen Beitrags. Über einfache Häufigkeits- und Kreuzauswertungen konnte nicht nur der diskursive Verlauf des Medienereignisses Weltjugendtag in den untersuchten Medien insgesamt erschlossen werden; erste Auffälligkeiten hinsichtlich der Themenverteilung in den verschiedenen Ereignisphasen und Mediengenres ermöglichten darüber hinaus eine systematische Auswahl von Fallbeispielen für die anschließende vertiefende qualitative Auswertung.

*3. Schritt – Qualitative Inhaltsanalyse:* Ziel dieses Analyseschritts war es, anhand exemplarischer Print- und TV-Beiträge die bestehenden Kategorien zu spezifizieren und zu gruppieren und theoriebildend Muster der Mediatisierung des Religiösen am Beispiel des Weltjugendtags herauszuarbeiten. Hierbei dienten, neben den Verfahren der Filmtranskription nach Keppler (2006) sowie der Filmanalyse nach Mikos (2003) insbesondere Verfahrensweisen der Grounded Theory als Orientierung.

Die dieser Teilstudie zugrunde liegende Forschungsstrategie hat den Anspruch, die im Zusammenhang mit der kulturellen Produktion und medialen Repräsentation des Medienereignisses Weltjugendtag 2005 stattfindenden Mediatisierungsprozesse theoriebildend zu erfassen. Das Mehrebenendesign diente dazu, über verschiedene qualitative und quantitative Erhebungsverfahren unterschiedliche Perspektiven auf den Gegenstand der Untersuchung zu eröffnen. Dies ermöglichte über eine Reihe von interpretativen und standardisierten Analyseschritten eine theoretisierende Beschreibung der Mediatisierung des Weltjugendtags, wobei die standardisierten Verfahren in erster Linie der Erschließung und Strukturierung des Datenmaterials dienten.

Dem hier gewählten Verfahren liegt also nicht der Anspruch statistischer Repräsentativität zugrunde – etwa im Hinblick auf eine Beschreibung von Medie-

nevents im Allgemeinen. Vielmehr geht es uns um eine typisierende Darstellung eines Fallbeispiels im Hinblick auf charakteristische Inszenierungs-, Darstellungs- und Verlaufsmuster. Damit bleibt die Gültigkeit der Ergebnisse zunächst auf das Medienevent des XX. Weltjugendtags 2005 begrenzt. Da im Rahmen des gewählten Forschungsdesigns jedoch verschiedene Triangulationsstrategien – wie etwa die Nutzung verschiedener Datenquellen und die Kombination quantifizierender Analysen großer Datenmengen mit vertiefenden interpretativen Analysen ausgewählter Fallbeispiele (siehe dazu Treumann 2005) – genutzt wurden, können die hier vorgestellten Theoretisierungen sinnvoll als Analyseansatz für eine generelle Beschäftigung mit der Berichterstattung von religiösen Medienevents und damit letztlich als Ausgangspunkt für eine weitergehende Auseinandersetzung mit den Zusammenhängen zwischen Eventisierung, Mediatisierung und Religionswandel weit über den Weltjugendtag hinaus dienen.

### **Teilprojekt 3: Der Weltjugendtag als organisatorische Leistung**

Das an der Universität Dortmund angesiedelte Teilprojekt zur Rekonstruktion der *Organisatorenperspektive* (Ronald Hitzler und Michaela Pfadenhauer richtet seinen Analysefokus auf die Intentionen der Organisatoren, da diese die ‚Gestalt‘ des Events maßgeblich beeinflusst haben. Damit ist zu fragen, welche Absichten diese Akteure in Bezug auf das Event explizieren und welche Absichten in ihren Vorbereitungsmaßnahmen und Inszenierungsleistungen zu erkennen sind. Ein alleiniger Zugriff auf die offiziellen Verlautbarungen der Veranstalter reicht nämlich keineswegs aus zur Klärung der Frage nach der Zielsetzung des Weltjugendtags: Zum einen ist, aufgrund der in Kirchenkreisen üblichen Vorbehalte gegenüber Marketing, eine ‚Verbrämung‘ bzw. eine ‚Überhöhung‘ des Veranstaltungszwecks zu konstatieren. Zum anderen ist – handlungstheoretisch begründet – von einer Diskrepanz zwischen den Intentionen der Veranstalter und deren Deutung durch die Organisatoren auszugehen: einerseits, weil Akteure immer auch Eigeninteressen verfolgen, andererseits, weil fast jede Entäußerung – verbaler Art allzumal – mehrdeutig ist bzw. mehrere Deutungen zulässt. Und schließlich ist auf Differenzen zwischen Absichtsbekundung und Handlungsvollzug zu achten: D.h. das Ergebnis der Handlung kann – aufgrund beabsichtigter ‚Kurswechsel‘ oder unbeabsichtigter Nebenfolgen – erheblich von der ursprünglichen bzw. ursprünglich geäußerten Absicht abweichen.

Die empirische Basis, auf der eine Bestimmung der ‚Idee‘ des Events vorgenommen wird, bilden organisationsbezogene Dokumente sowie Gesprächs-, Beobachtungs- und Teilnahmedaten, die im Vorfeld, während und nach dem XX. Weltjugendtag 2005 in Köln erhoben worden sind. Der Erhebungsfokus war

dabei wesentlich auf die Aktivitäten des Weltjugendtagsbüros in Köln gerichtet, weil dieses als Organisationszentrale des Weltjugendtags fungierte. Das Weltjugendtagsbüro war eine von der Deutschen Bischofskonferenz und dem Erzbischof von Köln gegründete gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung: die ‚Weltjugendtag gGmbH‘ mit Sitz in Köln, die über verschiedene Gremien in die Organisation der Katholischen Kirche – in Rom einerseits und in Deutschland andererseits – eingebunden war. In diesem Büro sind die ‚Fäden‘ zusammengefallen, d.h. hier wurden die mannigfaltigen Entscheidungen in Handlungsschritte und Aktivitätsabläufe umgesetzt, und hier mussten diese koordiniert, delegiert und legitimiert werden.

Im Zeitraum von März bis November 2005 wurden explorative, leitfadengestützte Gespräche mit dem Generalsekretär, mit den drei Mitgliedern des Leitungsteams und mit (fast) allen Bereichsleitern des Weltjugendtagsbüros geführt (Liste der Interviews im vierten Teil dieser Ergänzungen). Damit konnten Gespräche mit der kompletten oberen und mittleren Führungsebene des Büros realisiert werden. Um diese Daten, anhand derer sich die Binnenperspektive der Weltjugendtagsorganisation rekonstruieren lässt, mit einer Außenperspektive kontrastieren zu können, wurden (ebenfalls leitfadenbasierte) Gespräche mit Kirchenfunktionären in Diözesen, Verbänden und Einrichtungen der Jugendpastoral geführt, die aufgrund ihrer jeweiligen Position eine gute ‚Sicht‘ auf die Aktivitäten im Weltjugendtagsbüro hatten.

Das leitfadengestützte Interview hat sich bei einem ‚unbürokratischen‘ und situationssensiblen Einsatz – d.h. dann, wenn dieser hinsichtlich der (vom Forscher aus betrachtet) anzusprechenden und (vom Interviewpartner) angesprochenen Themen generell, aber auch im Hinblick auf ihre Reihenfolge und ihre Ausführlichkeit flexibel gehandhabt wird – in der empirischen Sozialforschung als Instrument bewährt, um einen Zugang zur Perspektive der Akteure im Feld zu eröffnen (vgl. Spradley 1979, Honer 1994). Zur Konzeption der Interviewleitfäden wurde die laufende Medienberichterstattung zum jeweils aktuellen Stand der Event-Vorbereitungen verfolgt und wurden alle Dokumente als Informationsgrundlage herangezogen, die der Forschergruppe vorab von den Gesprächspartnern zur Verfügung gestellt worden waren. Anliegen der Interviews war es, die jeweiligen Deutungen über Aufgabenbereiche und Zuständigkeiten, die Interessen und die ‚Wichtigkeiten‘ der Gesprächspartner, kurz: ihre Perspektiven, zu erfassen. Alle Interviews wurden digital mitgeschnitten und sorgfältig transkribiert, womit die Daten den Standards empirischer Sozialforschung entsprechend einer kontrollierten Auswertung unterzogen werden konnten.

Die Datenauswertung ist an den Maßgaben der wissenssoziologischen Hermeneutik orientiert (vgl. Soeffner/Hitzler 1994, Kurt 2004): Das bedeutet, dass der zu interpretierende Text idealerweise von Anfang an (in begründeten Fällen,

d.h. nach wiederholtem, aufmerksamem Lesen des Gesamtdokuments, aber auch an als Schlüsselstellen ‚erkannten‘ ansetzend) sequenzanalytisch, d.h. von vorne nach hinten und Satzteil für Satzteil, im Hinblick auf seinen Bedeutungsgehalt ausgelegt wird. Dies gelingt insbesondere dadurch, dass die erste Sequenz (Sinn-einheit) zunächst für sich genommen, also ohne Rückgriff auf Vorstehendes und schon gar nicht im Vorgriff auf Nachstehendes, aber auch unter Ausschluss sonstigen Kontextwissens auf ihre mögliche Bedeutung hin analysiert wird. Zu diesem Zweck werden in einem ersten Schritt Kontexte, d.h. mögliche Zusammenhänge bzw. Geschichten ‚erfunden‘, in denen die Teilaussage exakt so, wie sie im Text steht, geäußert hätte werden können. In diesem Schritt steckt das besondere, den Sinngehalt des Textes ‚aufschließende‘ Potential der Hermeneutik. Zum einen werden Deutungsmöglichkeiten (Lesarten) in die Analyse eingeführt, welche die Interpretation des weiteren Textes begleiten, bis sie verworfen werden müssen; zum anderen schafft dieser Schritt eine Vergleichsmöglichkeit zwischen dem tatsächlichen Kontext und den erdachten möglichen Kontexten: die (Sprech-)Handlung tritt in einem bestimmten Kontext auf, wäre aber auch in einem anderen, bekannten Kontext möglich gewesen. In einem nächsten, immer noch diese eine Textstelle betreffenden Analyseschritt wird nicht mehr der Kontext, sondern die Handlung variiert: Es wird so viel Wissen wie möglich über diesen einen tatsächlichen Kontext zusammengetragen und auf dieser Grundlage überlegt, welche Handlungsweisen dem (Sprech-)Akteur auch bzw. typischerweise zur Verfügung gestanden hätten, aber nicht von ihm ‚gewählt‘ wurden.

Immer noch diese eine Textstelle betreffend wird nun – sowohl die Perspektive des Sprechers als auch die Perspektive der Hörers einnehmend – überlegt, wie es weitergehen könnte, d.h. der Fortgang des Handlungsgeschehens wird antizipiert. Diese möglichen Handlungsanschlüsse werden nun – und erst hier wird die zweite Sequenz in die Analyse einbezogen – am Text, und das heißt: an der Wirklichkeit, überprüft: Es wird entweder eine den Sprecher oder den Hörer betreffende Hypothese über den Fortgang des Handlungsgeschehens realisiert. Alle Interpretationsmöglichkeiten, die mit der realen Handlung unvereinbar sind, werden verworfen, alle weiteren werden mitgenommen, wobei sich von Sequenz zu Sequenz die Lesarten verringern. Die interpretative Strategie besteht folglich darin, methodisch kontrolliert in Texten enthaltene Sinngehalte zu Tage zu fördern – über das hinaus und vor allem auch entgegen dem, was als Text-Sinn ohnehin ‚auf der Hand‘ zu liegen scheint.

Entgegen den Erwartungen hat der uns eröffnete Feldzugang nicht erlaubt, die Prozesse des Organisierens ‚vor Ort‘ und ‚in situ‘ zu begleiten, da die Gruppe weder an internen Meetings, Besprechungen und Sitzungen teilnehmen noch sich – außerhalb vereinbarter Interviewtermine – im Weltjugendtagsbüro aufhalten konnte, um kommunikative Vorgänge und andere organisatorische Abläufe

zu beobachten. Das Vorhaben einer beobachtenden Teilnahme im Zuge einer ehrenamtlichen Mitarbeit im Büro wurde negativ beschieden, obwohl hier zu Beginn unseres Erhebungszeitraums bereits über hundert sogenannte „Langzeitfreiwillige“ beschäftigt waren. Organisationsbezogene Beobachtungs- und Teilnahmedaten konnten infolgedessen nur während des Weltjugendtags gesammelt werden. In Anbetracht der Fülle an Einzelveranstaltungen konnte das zweiköpfige Forscherteam dabei jedoch nur selektiv Beobachtungen durchführen.

Der Beobachtungsfokus war vor allem darauf gerichtet, wie die in den Interviews als beabsichtigt geschilderten Maßnahmen in der Situation vor Ort umgesetzt worden sind. Bei der Auswahl der Beobachtungsgelegenheiten wurde darauf geachtet, sowohl eine möglichst große Bandbreite an Einzelereignissen – kleine Kulturveranstaltungen ebenso wie Großliturgien, die Essensausgabe in Schulen ebenso wie die Organisation der Ankunft des Papstes am Flughafen – als auch nach Möglichkeit einen Querschnitt durch die Organisationshierarchie – z.B. die Durchführung von Pressekonferenzen seitens der Hauptverantwortlichen ebenso wie der Einsatz der freiwilligen Helfer am Marienfeld – in Augenschein nehmen zu können. Im Zuge des durchgängigen Feldaufenthalts (bis hin zur Open-Air-Nächtigung der Forscher bei der Abschlussveranstaltung auf dem Marienfeld) konnte die Qualität der Organisations- und Inszenierungsleistungen sozusagen ‚am eigenen Leib‘ erfahren werden. Die Beobachtungen und Erlebnisse wurden in Forschungstagebüchern protokolliert, womit auch diese Daten einer systematischen Auswertung unterzogen werden konnten.

Bereits im Vorfeld des Weltjugendtags konnte ein Zugang zu der Cateringfirma eröffnet und genutzt werden, an die vom Weltjugendtagsbüro der Auftrag zur Verpflegung der über 400.000 registrierten Teilnehmer des Weltjugendtags vergeben worden war. Im Zuge der teilnehmenden Beobachtung an einer Werbeveranstaltung für spezielle Kunden, in deren Rahmen das Organisationsmodell der für diesen Auftrag gegründeten Sub-Firma vorgestellt wurde, konnte deren Unternehmensphilosophie rekonstruiert werden. Im Rahmen geführter Feldbegehungen konnte die ‚Hinterbühne‘ sowohl der Warenanlieferungsstellen als auch der sogenannten „Verpflegungsausgabestellen“ und konnten damit die hier vorgesehenen Aufbau- und Ablaufstrukturen ‚in situ‘ in Augenschein genommen werden. In Gesprächen mit den für die Verpflegung Hauptverantwortlichen konnten schließlich, nach dem Weltjugendtag, die – für Handeln generell, für organisatorisches Handeln im besonderen Maße typischen – Diskrepanzen zwischen beabsichtigten und realisierten Organisationsmaßnahmen ermittelt werden: in einem besonders aufschlussreichen Fall, da sich gerade die Verpflegung der Weltjugendtagsteilnehmer als eine organisatorische Schwachstelle herausstellte und als solche in den Medien auch kolportiert worden war.

Da es sich beim Weltjugendtag, der Intention der Veranstalter zufolge, um ein Glaubensfest nicht nur *für* Jugendliche, sondern auch *von* Jugendlichen handeln sollte, wurde auch deren Einbindung in die organisatorischen Abläufe besonders aufmerksam beobachtet: Bereits im Herbst 2004, d.h. fast ein Jahr vor dem Weltjugendtag, wurden im Rahmen einer exemplarischen Fallstudie die Strukturen erhoben, die zur Integration Jugendlicher in die Vorbereitungen der ‚Tage der Begegnung‘ in einer Diözese – von der Bistumsebene (Diözese Essen) über die Dekanatsebene (Stadt Oberhausen) bis ‚hinunter‘ auf die Gemeindeebene (Pfarrgemeinde St. Marien) – gebildet worden war. Jenseits dieses Engagements, das vor allem deutschen Pfarrgemeindemitgliedern offen stand, konnten sich Jugendliche aus aller Welt als sogenannte ‚Freiwillige‘ – bereits bei den Vorbereitungen im Weltjugendtagsbüro als „Langzeitfreiwillige“, während des Weltjugendtags als „Kurzzeitfreiwillige“, als Leiter von Freiwilligenteams (Teamleiter), als Leiter von Teamgruppen („Gruppenleiter“) oder als Freiwilligenbetreuer („Volunteer Support Manager“) – an der Organisation ‚ihres‘ Events beteiligen. Im November und Dezember 2005, d.h. drei bis vier Monate nach dem Weltjugendtag, wurden mit ausgewählten Freiwilligen aller Funktionsgruppen, an deren ‚Schulungen‘ im Vorfeld teilgenommen wurde, und deren Einsatz ‚vor Ort‘ beobachtet werden konnte, Gespräche über ihr Engagement geführt, um anhand dieses Datenmaterials deren funktionsgruppenspezifische Sichtweisen auf die Organisation des Weltjugendtags – die Struktur des Weltjugendtagsbüros einerseits, die organisatorischen Abläufe in die sie involviert waren andererseits – nachzeichnen zu können.

Der Korpus der nicht von den Forschern initiierten Daten umfasst eine umfangreiche Dokumentensammlung: Einer hermeneutischen Auswertung zugänglich sind zentrale offizielle Verlautbarungen der Katholischen Kirche zum ‚Charakter‘ des Weltjugendtags, alle Seiten der offiziellen Homepage des Weltjugendtags sowie mannigfaltige interne Arbeitspapiere, die uns vor oder während unserer Gespräche im Weltjugendtagsbüro von unseren Interviewpartnern ausgehändigt wurden. Als besonders informativ haben sich die in einem Intranet eingestellten Informationsbriefe erwiesen, die im Laufe der dreijährigen Vorbereitung an die Adresse der sogenannten Diözesandelegierten, d.h. an die Haupt-Verantwortlichen für den Weltjugendtag in den Diözesen der Katholischen Kirche, gerichtet worden waren, weil diese Materialien eine Art ‚natürliche‘ Dokumentation der (die Diözesen betreffenden) Organisations(fort)schritte darstellen. Die in diesem Intranet eingestellten Protokolle der insgesamt neun Delegiertenversammlungen liefern ein eindrucksvolles Bild zur Stimmung und zum Stimmungswandel in den Diözesen ‚draußen‘ im Land, da dieses Material die Debatten mit einzelnen Wortbeiträgen dokumentiert.

Der ethnographischen Forschungspraxis entsprechend hat die Forschergruppe bei der Datenerhebung also eine Methoden-Kombination aus teilnehmenden Beobachtungen, Interviews und Dokumentensammlung angewendet. Da – stärker als ursprünglich projektiert – ein deutlicher Akzent auf die Gespräche gesetzt werden musste, neigt die Studie in ihrer Ausrichtung demjenigen Pol des Kontinuums ethnographischer Forschungspraxis zu, den Herbert Kalthoff (2006: 153) als „Informantenethnographie“ bezeichnet: „Der Informantenethnograph stellt Kontakt zu den Teilnehmern [im Feld] her, lokalisiert zentrale und willige Informanten und befragt diese zu kulturellen Ereignissen und Praktiken. In diesem Fall beobachtet der Ethnograph weder selbst diese Praktiken, noch nimmt er an ihnen teil.“ Die Problematik besteht darin, dass sich die gelebte Wirklichkeit dem Forscher als erzählte Wirklichkeit darbietet. Allerdings kommt ihm damit das zu Ohren, was sich nicht beobachten lässt: das diskursiv verfügbare Wissen seiner Informanten.

Die im Teilprojekt ‚Organisatorenperspektive‘ zentrale Frage an die Daten lautet, wie, auf welche Art und Weise dieser ‚deutsche‘ Weltjugendtag organisiert worden ist, und wie die Gesprächspartner ihre organisatorischen Maßnahmen begründen, das heißt, wie sie diese vor sich und anderen legitimieren. Bei der Analyse darf – methodologisch – nicht außer Acht gelassen werden, dass es sich bei den Explikationen immer nur um Darstellungen eines Sachverhalts, nicht aber um den Sachverhalt selbst handelt. Die erhobenen Daten werden nicht nur daraufhin analysiert, welche Gründe und Motive von den Verantwortlichen für die Veranstaltung und Organisation dieses Weltjugendtags geäußert werden, sondern auch, inwieweit ihre Aktivitäten ihres Erachtens eine Fortführung oder aber eine Neuerung gegenüber der Weltjugendtagstradition darstellen. Trotz dieses – auch in Bezug auf die Dokumente vorgenommenen – Analysefokus lassen sich die Erkenntnisse in Ermangelung tatsächlicher Vergleichsmöglichkeiten nur bedingt für die Weltjugendtage schlechthin generalisieren. Für diesen einen, den XX. Weltjugendtag ermöglicht das Forschungsdesign allerdings eine solide Einschätzung des von den Organisatoren beabsichtigten ‚Charakters‘ dieses Ereignisses.

### Interviewliste zu Teilprojekt 3

I_01	Interview im Bereich ‚Begegnung‘ des Weltjugendtagsbüros (23.3.05)
I_02	Interview im Bereich ‚Pastorale Vor- und Nachbereitung‘ des Weltjugendtagsbüros (13.4.05)
I_03	Interview im Bereich ‚Jugendkulturfestival‘ des Weltjugendtagsbüros (27.4.05)
I_04	Interview im ‚Leitungsteam‘ des Weltjugendtagsbüros (11.5.05)
I_05	Interview im Bereich ‚Personal/EDV‘ des Weltjugendtagsbüros (15.6.05)
I_06	Interview im Bereich ‚Pilgerwesen‘ des Weltjugendtagsbüros (16.6.05)
I_07	Interview im Bereich ‚Freiwillige‘ des Weltjugendtagsbüros (29.6.05)
I_08	Interview im Bereich ‚Liturgie‘ des Weltjugendtagsbüros (29.6.05)
I_09	Interview im Bereich ‚Verkündigung‘ des Weltjugendtagsbüros (30.6.05)
I_10	Interview im Bereich ‚Operations/Risk Management‘ des Weltjugendtagsbüros (6.7.05)
I_11	Interview in der Abteilung ‚Jugendseelsorge‘ des Erzbischöflichen Generalvikariats (6.7.05)
I_12	Interview im Leitungsteam des Weltjugendtagsbüros (7.7.05)
I_13	Interview im Bereich ‚Finanzen‘ des Weltjugendtagsbüros (7.7.05)
I_14	Interview im Katholischen Jugendamt Köln (15.7.05)
I_15	Interview im BDKJ-Dözesanverband Köln (15.7.05)
I_16	Interview im Bereich ‚Sicherheit/Protokoll‘ des Weltjugendtagsbüros (21.7.05)
I_17	Interview im Erzbischöflichen Generalvikariat (21.7.05)
I_18	Interview im ‚Stab‘ des Weltjugendtagsbüros (22.7.05)
I_19	Interview im ‚Leitungsteam‘ des Weltjugendtagsbüros (22.7.05)
I_20	Interview mit Ehrenamtlicher im Weltjugendtagsbüro (22.7.05)
I_21	Interview im ‚Stab‘ des Weltjugendtagsbüros (26.7.05)
I_22	Interview mit Weltjugendtagsverantwortlicher im Bistum Essen (26.7.05)
I_23	Interview im ‚Stab‘ des Weltjugendtagsbüros (28.7.05)
I_24	Interview mit ‚Kernteamer‘ (28.7.05)
I_25	Interview im ‚Stab‘ des Weltjugendtagsbüros (8.8.05)



- I\_26 Interview im Bereich ‚Kommunikation und Öffentlichkeit‘ des Weltjugendtagsbüros (4.10.05)
- I\_27 Interview im Bereich ‚Pastorale Vor- und Nachbereitung‘ des Weltjugendtagsbüros (10.11.05)
- I\_28 Interview im Bereich ‚Operations/Risk Management‘ (14.11.05)
- I\_29 Interview in der Cateringfirma des Weltjugendtags (12.12.05)
- I\_30 Interview in der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge (21.12.05)
- I\_31 Interview in der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge (21.12.05)
- I\_32 Interview mit Diözesandelegiertem (21.12.05)
- I\_33 Interview im Bereich ‚Freiwillige‘ des Weltjugendtagsbüros (16.01.06)
- I\_34 Interview mit Langzeitfreiwilligem im Weltjugendtagsbüro (30.11.05)
- I\_35 Interview mit Langzeitfreiwilliger im Weltjugendtagsbüro (4.2.06)
- I\_36 Interview mit Freiwilligen-Gruppenleiterin (11.01.06)
- I\_37 Interview mit Freiwilligen-Gruppenleiterin (14.12.05)
- I\_38 Interview mit Freiwilligen-Teamleiterin (21.12.05)
- I\_39 Interview mit Freiwilligen-Teamleiter (18.01.06)
- I\_40 Interview mit Freiwilligen-Teamleiter (21.11.06)
- I\_41 Interview mit Kurzzeitfreiwilligem und Kernteamer (16.12.05)
- I\_42 Interview mit Kurzzeitfreiwilligem (30.11.05)

#### **Weitere Transkripte**

- DF\_01 Präsentation des Organisationsstands im Domforum, Köln (7.3.05)
- DF\_02 Präsentation des Organisationsstands im Domforum, Köln (4.4.05)
- DF\_03 Präsentation des Organisationsstands im Domforum, Köln (2.5.05)
- DF\_04 Präsentation des Organisationsstands im Domforum, Köln (6.6.05)
- DF\_05 Präsentation des Organisationsstands im Domforum, Köln (4.7.05)
- DF\_06 Präsentation des Organisationsstands im Domforum, Köln (1.8.05)

## **Literaturverzeichnis zu „Forschungsdesigns und methodische Anlagen der drei Teilprojekte“**

- Glaser, B. G., Strauss, A. L. (1967): The Discovery of Grounded Theory. Strategies for Qualitative Research. Mill Valley: The Sociology Press.
- Glaser, B. G., Strauss, A. L. (1998): Grounded Theory: Strategien qualitativer Forschung. Bern u.a.: Huber.
- Hepp, A. (2007): Case Studies. In: H.-B. Brosius (Ed.): The International Encyclopaedia of Communication, Volume 3 (Methods). London u.a.: Blackwell (im Druck).
- Honer, A. (1993): Lebensweltliche Ethnographie. Wiesbaden: DUV.
- Honer, A. (1994): Das explorative Interview. In: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie, S. 623-640.
- Kalthoff, H. (2006): Beobachtung und Ethnographie. In: R. Ayaß, J. Bergmann. (Eds.): Qualitative Methoden der Medienforschung. Reinbek: Rowohlt, S. 146-182.
- Keppler, A. (2006): Mediale Gegenwart. Eine Theorie des Fernsehens am Beispiel der Darstellung von Gewalt. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Knoblauch, H. (2003): Qualitative Religionsforschung. Religionsethnographie in der eigenen Gesellschaft. Paderborn u.a.: Ferdinand Schöningh.
- Krotz, F. (2005): Neue Theorien entwickeln. Eine Einführung in die Grounded Theory, die Heuristische Sozialforschung und die Ethnographie anhand von Beispielen aus der Kommunikationsforschung. Köln: Herbert von Halem.
- Kurt, R. (2004): Hermeneutik. Eine sozialwissenschaftliche Einführung. Konstanz: UVK (UTB).
- Mayring, P. (2003): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim: Beltz.
- Mikos, L. (2003): Film- und Fernsehanalyse. Konstanz: UVK.
- Soeffner, H.-G., Hitzler, R. (1994): Hermeneutik als Haltung und Handlung. Über methodisch kontrolliertes Verstehen. In: N. Schröer (Ed.): Interpretative Sozialforschung. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 28-54.
- Spradley, J. (1979): The Ethnographic Interview. New York: Holt, Rinehart and Winston.
- Strauss, A. L., Corbin, J. (1996): Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Beltz.
- Treumann, K. P. (2005): Triangulation. In: L. Mikos, C. Wegener (Eds.): Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch. Konstanz: UVK, S. 209-221.

Megaparty Glaubensfest

Weltjugendtag: Erlebnis - Medien - Organisation

Forschungskonsortium WJT; Gebhardt, W.; Hepp, A.;  
Hitzler, R.; Pfadenhauer, M.; Reuter, J.; Vogelgesang,  
W.; Engelfried-Rave, U.; Hunold, J.; Krönert, V.

2007, 236 S., Softcover

ISBN: 978-3-531-15464-0